

Das »deutsche Buch« in der Debatte um nationale Identität und kulturelles Erbe

Herausgegeben
im Auftrag der Klassik Stiftung Weimar /
Herzogin Anna Amalia Bibliothek von
Michael Knoche, Justus H. Ulbricht
und Jürgen Weber



WALLSTEIN VERLAG

›Ehregaben‹ für Joseph Goebbels
anlässlich der Weimarer ›Wochen des deutschen Buches‹¹

Die Indienstnahme der Literatur und insbesondere des seinerzeit als »deutsches Buch« bezeichneten Phänomens durch den Nationalsozialismus lässt sich an der Buchhandels-, Buch- und Zensurpolitik des so genannten ›Dritten Reiches‹ nachvollziehen. In den Jahren nach 1933 versuchte der nationalsozialistische Staat, auf das gesamte Kunst- und Kulturleben Deutschlands Einfluss zu nehmen und es den politischen Interessen des Regimes zu unterwerfen. Anhand der Weimarer Veranstaltungen im Rahmen der ›Wochen des deutschen Buches‹ im Allgemeinen und am Beispiel der dabei für Joseph Goebbels angefertigten ›Ehregaben‹ im Besonderen sollen im Folgenden kulturelle Felder und Projekte nachgezeichnet werden, an denen sich solche Eingriffs- und Steuerungsversuche aufzeigen lassen. Dabei werden auch die Agierenden der Weimarer Verwaltungs- und Kultureinrichtungen und verschiedene Formen ihres Wirkens berücksichtigt.

›Wochen des deutschen Buches‹ fanden mit Ausnahme des kriegsbedingten Ausfalls im Jahr 1939 jährlich von 1934 bis 1942 im Herbst statt.²

- ¹ Der Verfasser bedankt sich bei Roland Bärwinkel und Frank Boblenz für die Korrektur des Manuskripts und zahlreiche Hinweise.
- ² Zum Folgenden Angela Holzwig, Die »Woche des Deutschen Buches«. Ein Beitrag zur Buchpolitik im Dritten Reich, München 1990 (Unveröffentlichte Magisterarbeit an der Ludwig-Maximilians-Universität). Angela Holzwig gilt mein Dank für die Überlassung ihres Manuskripts. Außerdem Burkhard Stenzel, »Buch und Schwert«. Die »Woche des Deutschen Buches« in Weimar (1934-1942), in: »Hier, hier ist Deutschland ...«. Von nationalen Kulturkonzeptionen zur nationalsozialistischen Kulturpolitik, hrsg. von Ursula Härtl, Burkhard Stenzel und Justus H. Ulbricht, Göttingen 1997, S. 83-122. Burkhard Stenzel danke ich herzlich für verschiedene Hinweise u.a. auf archivalische Quellen und für den konstruktiven Meinungs austausch. Auf die Tatsache, dass nach 1945 wieder verschiedenartige »Wochen des Buches« veranstaltet wurden, kann an dieser Stelle nur hingewiesen werden. Zum Beispiel erschien zu einer »Woche des Buches«, die vom 19. bis 26. Oktober 1958 in Weimar veranstaltet wurde, die Schrift ›Beiträge zur Literatur-Diskussion. Sonderdruck zur Woche des Buches, Weimar 1958‹, aus dessen programmatischer Einleitung »Der lesende Mensch ist der wissende Mensch – der wissende wird Kämpfer sein«

Veranstaltungen unter dieser Bezeichnung wurden in fast allen größeren Städten des Deutschen Reiches durchgeführt.³ Die Weimarer Buchwoche war seit 1935 als zentrale Eröffnungsveranstaltung wie ein Staatsakt organisiert.⁴ Als Vorläufer der Buchwoche ist der von 1929 bis 1933 (nach dem Vorbild vergleichbarer jährlicher nationaler Dichterfeiern z.B. in Spanien, Ungarn, Italien und Frankreich) vom Reichsinnenministerium veranstaltete ›Tag des Buches‹ anzusehen.⁵ Der deutsche ›Tag des Buches‹ fand jeweils am 22. März, dem Todestag Goethes, statt und war vom Börsenverein des deutschen Buchhandels angeregt worden, um den Verkauf deutscher Bücher zu befördern. Veranstalter der ›Woche des deutschen Buches‹ waren »die in der Reichsschrifttumskammer zusammengefassten Verbände und Gruppen«,⁶ wobei das übergeordnete Propagandaministerium in den Jahren 1934 bis 1942 in unterschiedlich starkem Maße selbst oder durch weitere nachgeordnete Ämter und Arbeitsgemeinschaften in Erscheinung trat. Den zentralen Instanzen standen wiederum regionale und lokale Institutionen zur Seite, durch die das Umsetzen der Planung gewährleistet wurde (Werbegemeinschaften, Buchhandel, Stadtverwaltungen, Bibliotheken usw.). Propagandaminister Joseph Goebbels selbst kam dabei eine sehr aktive Rolle zu, die über die bloße »Schirmherrschaft« deutlich hinausging. So heißt es im Börsenblatt des deutschen Buchhandels dazu, dass »der Plan für die Buchwoche vom Reichspropagandaminister genehmigt und in allen Einzelheiten festgelegt worden ist.«⁷ Vor

(S. 3) die erneute politische Indienstnahme von Buch bzw. Literatur – unter den veränderten politischen Vorzeichen – hervorgeht.

- 3 Im Nachrichtendienst des Deutschen Gemeindetages (DGT) werden alle Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern zur Ausrichtung von Buchwochen aufgefordert, Notiz 1488 des DGT vom 21.10.1934, u.a. überliefert in Stadtarchiv Weimar (im Folgenden: StAW), Hauptamt der Stadt Weimar, Signatur 16 / 108 – 03 / 2. Die zuletzt von Justus H. Ulbricht (Justus H. Ulbricht, Fragmentierte Erinnerung – Weimar 1933 bis 1945, in: Klassikerstadt und Nationalsozialismus. Kultur und Politik in Weimar 1933 bis 1945, hrsg. von Justus H. Ulbricht, Weimar 2002, S. 6-24, Zitat, S. 16) vertretene Ansicht, 1934 sei »das Datum dieses Ereignisses, der 22. März, [...] beibehalten« worden, ist nicht richtig. Die Buchwoche fand 1934 in der Zeit vom 4. bis 11. November statt, vgl. Stenzel (Anm. 2), S. 92.
- 4 Stenzel (Anm. 2), S. 95.
- 5 Holzwig (Anm. 2), S. 110 ff., Stenzel (Anm. 2), S. 86f., dort auch zum Folgenden.
- 6 So das Börsenblatt Nr. 71 vom 24.3.1934, S. 265 f., nach Holzwig (Anm. 2), S. 46.
- 7 Börsenblatt Nr. 238 vom 11.10.1934, S. 889, nach Holzwig (Anm. 2), S. 47. Ebd., S. 55 auch zum Folgenden

allem aber Goebbels' regelmäßige Präsenz und aktive Mitwirkung besonders durch seine Eröffnungsrede prägten die Art und Weise der Durchführung, und mehr noch die öffentliche Wahrnehmung der Weimarer Veranstaltung. Während die Weimarer ›Woche des deutschen Buches‹ als nationale Auftaktveranstaltung angesehen und gestaltet wurde, stellte 1937 die in Essen durchgeführte Schlusskundgebung im Bilderpaar von Buch und Schwert ein Gegengewicht dar,⁸ wodurch nach den Worten von Hanns Johst, des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer,⁹ »vor ganz Deutschland und aller Welt die Verbundenheit von Arbeit der Faust und der Stirn« dargestellt werden sollte: »die geistige Harmonie [...] von Hammer und Buch«. Angesichts der Bedeutung von Essen als Vorort der deutschen Rüstungsindustrie war damit die häufig als Motto der Buchwochen beschworene Einheit von »Buch und Schwert« angesprochen. Goebbels selbst hat diese symbolische Funktion der Orte deutlich charakterisiert, als er verlangte, dass so wie Weimar »als Stadt der deutschen Dichtung, die Bewahrerin einer großen Tradition und Hüterin des Erbes« für das »Buch« stehe, Essen »als die neu erstandene Waffenschmiede eines stolzen Volkes« für das »Schwert«¹⁰ stehen solle.

Auf die in das Umfeld der Buchwoche verlegten, »gleichgeschalteten« Dichtertreffen, denen zuvor mehrere unabhängige Veranstaltungen vorausgingen, kann hier nicht *en detail* eingegangen werden. Dennoch soll auf die bewusst gesteuerte Zusammenlegung mit der Buchwoche im Hinblick auf Ort und Zeit hingewiesen werden (in der Bezeichnung der Veranstaltung als ›Großdeutsches Dichtertreffen‹ spiegeln sich ebenso wie in der Umbenennung der ›Woche des deutschen Buches‹ zur ›Großdeutschen Buchwoche‹ der eben vollzogene ›Anschluss‹ Österreichs und die Annexion des Sudetenlandes wider). Dieses Treffen systemkonformer Publizisten und Schriftsteller beerbte gewissermaßen andere Dichtertreffen in ganz Deutschland, vor Ort aber insbesondere eine thüringische Initiative: Seit 1932 nämlich hatten auf der Wartburg, unter maßgeblicher Regie des nationalkonservativen Autors Börries Freiherr von Münchhausen¹¹ und

8 Darstellung und Zitate nach Holzwig (Anm. 2), S. 96.

9 Zu Johst neuerdings Rolf Düsterberg, Hanns Johst, »Der Barde der SS«. Karrieren eines deutschen Dichters, Paderborn 2004. Darin auch zu Johsts Rolle bei der »Woche des deutschen Buches« (S. 231 f., 249).

10 Zitiert nach Jan-Pieter Barbian, Literaturpolitik im Dritten Reich. Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder, München 1993, S. 277.

11 Im Goethe- und Schiller-Archiv (Weimar) wird ein relevanter Aktenbestand zu Münchhausen aufbewahrt, freundlicher Hinweis von Manfred Koltes.

vordergründiger, aber keineswegs zu vernachlässigender Aspekt nachgetragen, der dabei eine Rolle spielte: Denn angesichts der Terminierung der Buchwochen jeweils Ende Oktober bzw. Anfang November, können die ›Ehrengaben‹ auch schlicht als Geburtstagsgeschenk an Goebbels (*29. Oktober 1897) aufgefasst werden. Weiter sei der Hinweis auf ein fotografisches Zeugnis ergänzt, das die Überreichung der Huldigungsschrift von 1936 an Goebbels überliefert; die Abbildung ist in der Zeitschrift ›Die Neue Literatur‹ desselben Jahres abgedruckt worden, und zeigt neben dem Geehrten den Leiter der Abteilung Schrifttum im Propagandaministerium, Heinz Wismann, sowie Hanns Johst bei der Übergabe der Huldigungsschrift.¹⁶ Auch die Tagespresse (Abb. 1) und die Wochenschauen berichteten ausführlich sowohl von der Eröffnung der Buchwoche in Weimar als auch von den ›Ehrengaben‹ an Goebbels. Gerade die verschiedenen erhaltenen Wochenschauen sollten in dieser Hinsicht noch intensiver als Quellen ausgewertet werden.¹⁷ Weniger bekannt ist auch die Tatsache, dass Goebbels schon 1935 und auch zur Kriegsbuchwoche 1941 vergleichbare Gaben überreicht wurden, wobei eine deutliche Entwicklung des Charakters dieser Geschenke vom eher zufälligen Präsent bis hin zu eigens für diesen Zweck angefertigten ›Ehrengaben‹ erkennbar wird: 1935 erhielt Goebbels von dem erst wenige Wochen zuvor durch Gauleiter Sauckel installierten Weimarer Oberbürgermeister Otto Koch¹⁸ eine bereits auf die Woche des deutschen Buches bezogene Gabe: Es handelte sich allerdings um das schon früher gedruckte Sonderheft der Zeitschrift ›Thüringer Fähnlein‹ mit dem Titel »Geschichte, Eigenart und Bedeutung der thüringischen Landeshauptstadt Weimar« von 1934, das Reinhold Vesper im Jenaer Neuenhahn-Verlag herausgegeben hatte. In einem auf den 7. November 1935 datierten, maschinenschriftlichen Schreiben des Oberbürgermeisters an Goebbels heißt es:¹⁹

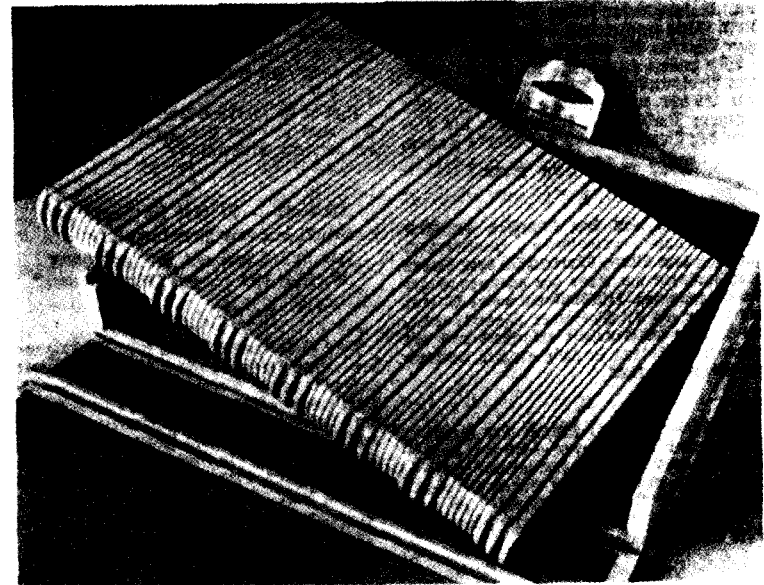
16 Wiederabgedruckt in: Literatur im Dritten Reich. Dokumente und Texte, hrsg. von Sebastian Graeb-Könneker, Stuttgart 2001 (Universal-Bibliothek 18148), S. 39.

17 Vgl. Peter Bucher, Wochenschauen und Dokumentarfilme 1895 – 1950 im Bundesarchiv-Filmarchiv, Koblenz 1984, S. 72 (UTW 426/1938 Ufa – Tonwoche Nr. 426, 1938), S. 114 (DW 583/1941 Deutsche Wochenschau Nr. 583, 46, 1941), S. 125 (DW 633/1942 Deutsche Wochenschau Nr. 633, 44, 1942) u.a.m. Freundlicher Hinweis von Jens Riederer.

18 Oberbürgermeister der Stadt Weimar war damals seit fünf Wochen auf Vorschlag von Gauleiter Sauckel der Rechtsanwalt und SA-Obersturmführer Otto Koch.

19 StAW, Hauptamt der Stadt Weimar, Signatur 16 / 108 – 03 / 2 (Bl. 60). Dazu ist auch das Antwortschreiben aus Goebbels Privatsekretariat vom 12.11.1935 erhalten, ebd., (Bl. 61).

Die Ehrengabe für Reichsminister Dr. Goebbels



Die in der Werkstatt von Prof. Dorner, Weimar, gefertigte Ehrengabe der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung an Dr. Goebbels: Je ein Blatt mit handschriftlicher Widmung von 67 deutschen Dichtern Auf.: Ursula Braune

Abb. 2: Thüringer Gauzeitung vom 25. Oktober 1936: »Die Ehrengabe für Reichsminister Dr. Goebbels«. Die abgedruckte Fotografie ist das einzige bekannte Bildzeugnis für das aufwändig gestaltete Exemplar, das Goebbels 1936 überreicht wurde.

Hochverehrter Herr Reichsminister!

Es sei mir erlaubt, Ihnen das anliegende Büchlein: Geschichte, Eigenart und Bedeutung der thüringischen Landeshauptstadt Weimar mit der Bitte zu überreichen, es als eine Erinnerung an Ihren Besuch in Weimar anlässlich der Eröffnung der »Woche des deutschen Buches« freundlichst annehmen zu wollen.

Heil Hitler, Oberbürgermeister <Koch>

Auch 1936 erhielt Goebbels anlässlich seines Weimarbesuchs wieder ein Buchgeschenk. Der bisher nur aus zeitgenössischen Presseartikeln bekannte Band lässt sich nun auch im Bild und in weiteren archivalischen Zeugnissen nachweisen. Zwar ist es noch nicht gelungen, ein erhaltenes Exemplar zu ermitteln, doch findet sich eine fotografische Abbildung in der ›Thüringischen Gauzeitung‹ vom 25. Oktober 1936: Darin wird das Geschenk unter der Überschrift »Die Ehrengabe für Reichsminister Dr. Goebbels« vorgestellt. Die Bildunterschrift zu dem gezeigten prächtigen Einband in rustikaler Kassettenform erklärt: »Die in der Werkstatt von Prof. Dorfner, Weimar, gefertigte Ehrengabe der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung an Dr. Goebbels: Je ein Blatt mit handschriftlicher Widmung von 67 deutschen Dichtern.«²⁰ (Abb. 2)

Innerhalb der Vorbereitungen für die Weimarer Buchwoche von 1936 war das eigens als ›Ehrengabe‹ für Goebbels hergestellte Buch bereits eines der wichtigsten Themen: Im Protokoll einer Sitzung der Landesstelle Thüringen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (Weimar, 20.8.1936) wird dazu ausgeführt:²¹

Bei der Weihestunde in der Weimarahalle am Sonntag sollte Herrn Dr. Göbbels eine Ehrengabe überreicht werden. Diese bestünde in einem Buch, das auf Pergamentbogen Worte von sämtlichen lebenden deutschen Schriftstellern enthalte. Dieses Buch würde auch künstlerisch besonders ausgestattet (Prof. Dorfner). Herr Reichsstatthalter Sauckel, dem die Angelegenheit bereits vorgetragen wäre, hätte gerade diesen Gedanken für²² besonders geeignet begrüßt und es auch für angebracht gehalten, daß in diesem Falle die Stadt die Kosten für die äußere Einbanddecke übernehme.

Auch die Wahl des Titels wurde, wie die gesamte Herstellung, sorgfältig vorbereitet. Unter Beteiligung der Weimarer Stadtverwaltung (Ober-

20 Thüringer Gauzeitung, Nummer 251 vom 26.10.1936 ohne Seitenzählung (S. 2).

21 StAW, Hauptamt der Stadt Weimar, Signatur 16 / 108 – 03 / 2 (Bl. 65 f.).

22 gestrichen.

bürgermeister bzw. Stadtverwaltungsdirektor) sowie Reichsschrifttumskammer-Präsident Johst formulierte die Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung zunächst wie folgt:

Dieses Buch wurde auf Anregung der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung von den nachstehend verzeichneten 68 Deutschen Autoren eigenhändig geschrieben. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst, übergab es am 24. Oktober 1936, am Tag der Eröffnung der ›Woche des deutschen Buches‹ gleichzeitig im Namen der Stadt Weimar, der Stadt der deutschen Dichter, dem Treuhänder der deutschen Kultur, Reichsminister Dr. Josef Goebbels. Idee und Anlage: Ministerialrat Dr. Wismann, N.A. Reinhart, A. Brugger, G. v. Kammerstädt, Berlin. Den Einband stiftete: die Stadt Weimar. Einbandentwurf und Ausführung: Professor Dorfner, Weimar²³

Später wurde die Formulierung noch geändert,²⁴ und Dorfners Einbandentwurf vom Bürgermeister zur Begutachtung angefordert.²⁵ Nach den Aufstellungen über die Kosten der Stadt berechnete Dorfner 350 Reichsmark.²⁶ Ob nun in 67 Schriftstellern, wie es die Gauzeitung meldete, oder 68 Autoren, wie es der Titel behauptet, aus Sicht der Initiatoren »sämtliche lebenden deutschen Schriftsteller« zu sehen sind, und welche diese waren, muss vorläufig offen bleiben.

Nach den Zeitgenossen der ›Ehrengabe‹ von 1936 wandte man sich für das Präsent des Jahres 1937 älteren deutschen Autoren zu: Diese ›Ehrengabe‹ wurde als ein großformatiges Mappenwerk (50 x 36 cm) angefertigt, in dem Faksimiledrucke von historischen Dichterhandschriften und -zeichnungen enthalten waren, die in einem Textteil erläutert wurden. Während die Erläuterungen mit Textilband gebunden sind, liegt der Faksimileteil

23 StAW, Hauptamt der Stadt Weimar, Signatur 16 / 108 – 03 / 2 (Bl. 77 ff.).

24 »[...] am 24. Oktober 1936, an dem die ›Woche des Deutschen Buches‹ in Weimar, der Stadt der deutschen Dichter, eröffnet wurde, [...]«, StAW, Hauptamt der Stadt Weimar, Signatur 16 / 108 – 03 / 2 (Bl. 79, 84).

25 »Weimar, den 4.9.36, Schreiben an Professor Dorfner, Weimar: Sehr geehrter Herr Professor! Unter Bezugnahme auf meine fernmündliche Unterredung mit Ihnen vom 29.8.36 bitte ich um gefl. Mitteilung, wann Sie Herrn Oberbürgermeister den Entwurf der Einbanddecke des für Herrn Reichsminister Dr. Göbbels bestimmten Buches vorlegen können. Heil Hitler! Ihr sehr ergebener <Fischer?>«, Briefentwurf erhalten im StAW, Hauptamt der Stadt Weimar, Signatur 16 / 108 – 03 / 2 (Bl. 74). Weitere Erwähnungen von Dorfners Arbeit ebd. (Bl. 68, 77 und 89).

26 Ebd. (Bl. 89).

Tatsächlich handelt es sich um eine Sammlung seiner Aufsätze. Goebbels dazu:³⁰

Ich bekomme von der Reichsschrifttumskammer ein sehr sinniges und mich außerordentlich erfreuendes Geschenk, nämlich die Sammlung meiner im letzten Jahr im »Reich« und im »Völkischen Beobachter« erschienenen Artikel, gedruckt in einem einzigen, wunderbar ausgestatteten Bande, sozusagen also ein Unikum in der ganzen Buchliteratur. Der Band wird für mich eine schöne Erinnerung darstellen.

In diesem Fall dokumentiert auch eine Wochenschau das Stück selbst und die Übergabe an Goebbels in Weimar.³¹

Nach einem unabhängig von der Buchwoche entstandenen Geschenkband 1935 sowie eigens für die Überreichung produzierten »Ehregaben« literarischen Inhalts 1936 und 1937 äußerte sich die Anpassungsfähigkeit der Schenker an die Eitelkeit des Beschenkten 1941 darin, dass ihm ein »eigenes Werk« gewissermaßen erst konstruiert und dann in prächtigem Einband mit zusätzlicher Schmuckkassette persönlich verehrt wurde.

Verschiedene Exemplare der »Ehregabe« von 1937

Bislang sind neben der Prachtausgabe für Goebbels mindestens vier einfachere Exemplare der »Ehregabe« bekannt bzw. archivalisch bezeugt (von denen zwei Exemplare eingesehen werden konnten): Ein Stück, das 1992 im Goethe- und Schiller Archiv (im Folgenden: GSA) noch benutzt wurde, trug die Nummer VI,³² ist aber heute nicht mehr auffindbar. Da viele der Vorlagen für die Faksimiledrucke aus diesem Archiv stammten und außerdem der damalige Archivdirektor Hans Wahl³³ zu den an der

30 Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Russlands hrsg. von Elke Fröhlich, Teil II: Diktate 1941-1945, Band 2: Oktober – Dezember 1941, München, 1996, S. 185.

31 Vgl. Anm. 17, DW 1941.

32 Stenzel (Anm. 2), S. 119 f., Anm. 83.

33 Zu Wahls Tätigkeit als Archivdirektor zuletzt Ulrike Müller-Harang, Hans Wahl (1885-1949). Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs Weimar 1928-1949, in: Lebensbilder Thüringer Archivare, hrsg. vom Vorstand des Thüringer Archivarverbandes, Rudolstadt 2001, S. 262-269 und Justus H. Ulbricht: Hans Wahl. Kultureliten und Politik im Weimar des 20. Jahrhunderts. Ein Fallbeispiel, in: Die Pforte. Veröffentlichungen des Freundeskreises Goethe-Nationalmuseum 6 (2002), S. 172-194.

Herstellung der Mappe beteiligten Personen gehörte, liegt die Identifizierung des Stückes als Belegexemplar³⁴ für Wahl oder für das GSA auf der Hand. Wahl, der auch dem Goethe-Nationalmuseum (im Folgenden: GNM) als Direktor vorstand, war Autor der Kommentare zu den Zeichnungen aus dessen Beständen. Außerdem gehören in diesen Zusammenhang zwei Exemplare, die in der Dokumentation zu den Neu-Eingängen des GNM, dem so genannten »NE-Buch« verzeichnet sind.³⁵ Unter den Angaben zum Jahr 1937 findet sich mit der laufenden Nummer 61 und Datum vom 24.12. folgende Eintragung:³⁶ »Facsimile-Mappe für Reichsminister Goebbels Beleg-Exemplar N° X.« Die Zeile erhielt zwei Zusätze: Zum einen wurde unterhalb der Nummer 61 vor geschweiften Klammern die Nummer »61a« ergänzt und erläutert: »2 mal vorhanden.« Zum anderen wurde von anderer Hand der Aufbewahrungsort »Schrank 5, Fach 16« nachgetragen. Diese Angaben lassen zusammen mit unserer Kenntnis eines weiteren Exemplars, das Max Hecker gehörte (dazu im Folgenden) die Interpretation zu, dass die beiden Institutionen GSA und GNM, die ihre Originale für die Faksimilierung zur Verfügung stellten, je ein Belegexemplar erhielten; ebenso wurden wohl die Institutsangehörigen Wahl und Hecker bedacht, die als Autoren zu der »Ehregabe« beitrugen. Vielleicht kann man sogar annehmen, dass es sich bei dem zunächst mit der römischen Zählung X in das Neu-Eingangsbuch eingetragenen Exemplar um das dem GNM Gewidmete, bei dem später (ohne römische Zählung) nachgetragenen Exemplar um das für das GSA Vorgesehene handelte. Eines der Stücke trägt die Nummer XIII und stammt aus dem Besitz von Max Hecker, der die Erläuterungen zu den Handschriften aus dem GSA verfasste, wo er ansonsten vor allem editorisch wirkte. Im September 1982 erhielt die Zentralbibliothek der Deutschen Klassik (seit 1991: Herzogin Anna Amalia Bibliothek) von seiner Tochter Jutta Hecker Bücher aus der Bibliothek Max Heckers zur Aufbewahrung.³⁷ Zur Vorgeschichte dieser Übergabe gehört die geplante Ausreise Jutta Heckers aus der DDR. Um einen Teil der wertvollen Bücher mitnehmen zu können, waren diese schon in Kisten verpackt worden. Der Zoll beanstandete jedoch die Ausfuhr der Bücher, die als wichtiges Kulturgut in der DDR verbleiben sollten.

34 Als solches wird das Stück auch im Neu-Eingangsbuch des GNM angesprochen, dazu im Folgenden. Außerdem spricht auch ein Schreiben von Gauleiter Sauckel an das Goethe- und Schiller-Archiv ausdrücklich von einem »Belegstück«, GSA, 150/ A 340, freundlicher Hinweis von Ulrike Müller-Harang.

35 Hinweis von Ulrike Müller-Harang.

36 GSA, NE-Buch des Goethe-Nationalmuseums 1937, Bl. 80.

37 Diese und die folgenden Angaben von Sabine Arndt.

Die Ausreise Jutta Heckers kam außerdem nicht zu Stande. Die Bücher blieben bis zum 27. August 1990 in der Bibliothek und waren den Benutzern auch zugänglich. Auf Wunsch von Frau Hecker wurden die Bücher dann wieder an sie zurückgegeben.³⁸ Im September 1994 kam die Büchersammlung als Ganzes (5.703 Einheiten, darunter handschriftliche Notizen, Briefe, Karten, Zeitungsausschnitte, Beilagen u.ä.) in Form einer Schenkung an die Stadtbücherei Weimar. Darunter befindet sich auch die Mappe mit der ›Ehrengabe‹ für Joseph Goebbels.³⁹ Im Jahr 1998 fand die Hecker-Bibliothek ihren Platz im Kunst- und Musikmodul der Stadtbücherei, wo sie in einem eigenen Raum aufbewahrt wird. Eine Autographensammlung gelangte am 29. September 1997 als Schenkung von Frau Hecker an das GSA.

Ein weiteres Exemplar der ›Ehrengabe‹ von 1937 befindet sich in Privatbesitz, es trägt die Nummer XI und gelangte offenbar über einen früheren Mitarbeiter der thüringischen Gauleitung in die Hände der heutigen Besitzer.⁴⁰ Gauleiter Fritz Sauckel war Auftraggeber der ›Ehrengabe‹⁴¹ und verschickte die Belege an die Beteiligten, wovon der Briefverkehr mit dem GSA bzw. Hans Wahl Zeugnis ablegt.⁴² Von der Existenz einzelner anderer Exemplare ist auszugehen, allerdings waren im Thüringischen Hauptstaatsarchiv in Weimar sowie im Weimarer Stadtarchiv, wo aufgrund der historischen Zusammenhänge Belege vermutet werden können, keine weiteren Mappen zu ermitteln. Sowohl im GSA als auch im Stadtarchiv existieren aber Akten, die sich auf die ›Ehrengabe‹ für Goebbels beziehen.⁴³ Auch in der zeitgenössischen Presse und in Fachzeitschriften ist von der ›Ehrengabe‹ die Rede, mitunter in unerwarteten Zusammenhängen: So überbrachte im Jahr 1944 Ministerialrat Friedrich Stier dem Altenburger Ehrenbürger, dem Schriftsteller Börries von Münchhausen, zu seinem

38 Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar (im Folgenden: HAAB), Zugangsbuch X der Signaturengruppe »V« (V 6660 bis V 7523, 14.5.1968 bis 6.5.1993), in dem auch die Rückgabe verzeichnet ist: Für die Bücher aus Heckers Besitz wurden die Signaturen V 7269 bis V 7404 vergeben, am Anfang und Ende der Eintragungen wird bemerkt: »Bücher am 27.8.90 an Frau Hecker übergeben. [Vera] Kr[atzsch]«.

39 Signatur A 1048.

40 Auskunft von Jörg Thiel (Dingelstädt), der das Exemplar auch für die Digitalisierung durch die HAAB zur Verfügung stellte.

41 Laut Impressum der Mappe.

42 GSA, Institutsarchiv des GNM, Signatur 150 / A 340.

43 GSA, Institutsarchiv des GNM, Signatur 150 / A 340. StAW, Hauptamt der Stadt Weimar, Signatur 16 / 108 – 03 / 2 und Weimarer Volksbücherei A XIV, Signatur 12 / 4 – 47 / 9.

70. Geburtstag im Auftrag von Gauleiter Sauckel zusammen mit Glückwünschen »eine prächtige Weimar-Mappe, deren Erstdruck 1937 Reichsminister Goebbels geschenkt bekam.«⁴⁴

Zum Inhalt der ›Ehrengabe‹ von 1937

Die Mappe besteht aus zwei Teilen: zum einen aus dem Kommentarteil mit einem eigenen Deckblatt »Zu den Handschriften und Handzeichnungen« [S. 15], zum anderen aus den Faksimiles, deren Deckblatt eine Aussage aus Goethes Tasso ziert: »Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, / Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt / Sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder.« [S. 37] Im Kommentar wird der Wortlaut der faksimilierten Originaltexte abgedruckt und erläutert. Sie sind wie folgt überschrieben:

Goethe, Mahomets Gesang [S. 18]

Herder, Briefgedicht an seine Braut Karoline Flachsland [S. 19]

Wieland, Goethe und die jüngste Niobetochter, [S. 20 f.]

Schiller, Erster Brief an Goethe [S. 22]

Goethe, Erster Brief an Schiller [S. 22]

Zu den Handzeichnungen Goethes [S. 23 f.]⁴⁵

Schiller, Entwürfe eines unvollendeten Trauerspiels »Themistokles« [S. 25 f.]

Hebbel, Eine Szene aus »Siegfrieds Tod« [S. 27 ff.]

Friedrich Nietzsche, Götzendämmerung oder wie man mit dem Hammer philosophiert [S. 30]

Friedrich Nietzsche, Ecce homo. Wie man wird, was man ist [S. 31]

Friedrich Nietzsche, Jenseits von Gut und Böse [S. 31 f.]

Außerdem enthält die Mappe ein Impressum, das den Geehrten, die beteiligten Personen und Institutionen sowie die Nummerierung des Exemplars enthält [S. 33 f.]:

Dieses Werk wurde im Auftrage des Reichsstatthalters und Gauleiters in Thüringen Fritz Sauckel als Ehrengabe des Landes und Gaus Thüringen und der Stadt Weimar für den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Joseph Goebbels aus Anlass der ›Woche des Deutschen Buches 1937‹, geschaffen. Die Zusammenstellung lag in den Händen von Staatsrat Dr. Hans Severus Ziegler und Dr. Konrad Stu-

44 Thüringer Gauzeitung, Nr. 81, 22. März 1944. Freundlicher Hinweis von Frank Boblenz.

45 Es handelt sich um folgende Zeichnungen: Das Gartenhäuschen (1777-1780), Das Gartenhaus Schillers in Jena (1810) und Winterliche Mondnacht über dem Schwansee bei Weimar (1780).

dentkowski, Kulturreferent beim Reichspropagandaamt Thüringen, Professor Dr. Max Hecker, Professor Dr. Hans Wahl und Major Max Oehler, Weimar. Die Originalhandschriften und -Handzeichnungen wurden für die Wiedergabe vom Goethe- und Schiller-Archiv, vom Goethe-Nationalmuseum und vom Nietzsche-Archiv in Weimar zur Verfügung gestellt. Die Erläuterungen zu den Handschriften aus dem Goethe- und Schiller-Archiv schrieb Professor Dr. Max Hecker, zu den Handzeichnungen aus dem Goethe-Nationalmuseum Professor Dr. Hans Wahl. Die technische Herstellung besorgte Oscar Brandstetter, Leipzig, unter beratender Mitwirkung der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck und Papier. Den künstlerischen Einband schuf Professor Otto Dorfner, Weimar. Das Werk wurde von Alfons Brugger, Berlin, Leiter der Abteilung IV der Reichsschrifttumskammer, angeregt. XI

Auffällig ist der Umstand, dass dieser Text in einigen Exemplaren überklebt wurde.⁴⁶ Eine Erklärung könnte sein, dass die wertvolle Mappe auch in der Zeit nach dem Dritten Reich unbeschadet ihrer nationalsozialistischen Implikationen noch immer geschätzt wurde, mit den kulturpolitischen Maximen der neuen Gesellschaftsordnung aber nicht mehr zu vereinbaren war. Eine andere mögliche Erklärung, läuft auf eine noch frühere Überklebung (etwa 1937) hinaus, weil die Angabe, dass es sich um ein Geschenk dieser Mappe an Joseph Goebbels handle, für die Belegexemplare genau genommen nicht zutrif.

Die Auswahl der Texte⁴⁷ selbst sowie die dazu abgedruckten Erläuterungen⁴⁸ verdienen eine eingehende Auswertung, die jedoch im Rahmen des vorliegenden Beitrags nicht geleistet werden kann. Dennoch soll zumindest aufgezeigt werden, welche Einflüsse und Interpretationen in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen. Auf die literarisch wie politisch eindeutige Tendenz hat Burkhard Stenzel bereits hingewiesen.⁴⁹ Am deutlichsten wird diese in den Aussagen Max Heckers zu Goethes Fragment »Mahomets Gesang« (Abb. 4): Die im Text des Gedichtes nicht nament-

46 Vgl. Stenzel (Anm. 2), S. 119 f., Anm. 83.

47 Die Bitte um Genehmigung zur Faksimilierung der Blätter richtete Studentkowski für die Landesstelle des Reichspropagandaministeriums in Thüringen am 6. Oktober 1937 an Hans Wahl als Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs, GSA, Institutsarchiv des GNM 150/340, Hinweis von Ulrike Müller-Harang.

48 Seine Erläuterungen schickte Hans Wahl am 19. Oktober 1937 an Studentkowski, GSA, Institutsarchiv des GNM 150/A 340, Hinweis von Ulrike Müller-Harang.

49 Stenzel (Anm. 2), S. 100.

Goethe

Mahomets Gesang.

Seht den Felsenquell Freudehell Die ein Sternbild: Über Wolden Nährten seine Jugend Gute Geister Zwischen Klippen im Gebirg.	Doch ihn hält kein Schattenthail, Keine Blumen Die ihm seine Arie umschlingen, Ihm mit Liebesaugen schmeicheln: Nach der Ebne dringt sein Lauf Schlangemäandend.	Kommt ihr alle! — Und nun schneift er Herrlicher, ein ganz Geschlecht Erägt den Fürsten hoch empor! Und im vollenden Triumph Siebt er Kändern Nahmen, Städte Werden unter seinem Fuß.
Jünglingsfrisch Tanzt er aus der Wolde Auf die Marmorfelsen nieder, Jaudzet wieder Nach dem Himmel.	Bäche schmiegen Sich gefellig an. Nun irrt er In die Ebne silberprangend, Und die Ebne prangt mit ihm, Und die Flüsse von der Ebne Und die Bäche von den Bergen Jaudzen ihm und rufen: Bruder! Bruder, nimm die Brüder mit. Mit zu deinem alten Vater Zu dem ewigen Ocean, Der mit ausgestreckten Armen Unser wartet, Die sich ach! vergebens öffnen Seine sehenden zu fassen; Denn uns speißt in öder Wüste Gier'ger Sand, die Sonne droben Saugt an unserm Blut, ein Hügel Hemmet uns zum Teich! Bruder, Nimm die Brüder von der Ebne, Nimm die Brüder von den Bergen Mit, zu deinem Vater mit.	Unaufhaltbar raucht er weiter Läßt der Chäerte Flammengipfel, Marmorhäufer, eine Schöpfung Seiner Fülle, hinter sich.
Durch die Gipfelgänge Jagt er bunten Kieselstein nach, Und mit freuem Fußtritt Reißt er seine Bruderquellen Mit sich fort.	Drumten werden in dem Thal Unter seinem Fußtritt Blumen, Und die Wiese Lebt von seinem Hauch.	Cedernhäuser trägt der Atlas Auf den Niefenschultern; tausend Wehen über seinem Haupte Lautend flagen durch die Klüfte, Seugen seiner Herrlichkeit.
		Und so trägt er seine Brüder, Seine Schätze, seine Kinder, Dem erwartenden Erzeuger Freudebrausend an das Herz.

Als Goethe im August 1771, der zweieundwanzigjährige
Kriegsheld der Darstellung, von der Straßburger Unis
verließ, nach Hause zurückkehrte, um in Frankfurt den gute
bürgerlichen Beruf eines Rechtsanwalts auszuüben, geht er
einem Abschnitt entgegen, der in innerer Fülle und Weite,
im Sturm und Drang des geistigen Lebens, im Verfassung
des Schemens und Schaffens den härtesten Gegensatz bildet
zu dem gerühmten wissenschaftlich-praktischen Wertge
wesen, in das er sich vertritt sieht. Die Jahre, die er nun
bis zu seiner Übersiedlung nach Weimar zu durchharnet
hat, sind die bewegtesten seines Lebens; nie wieder hat
seine Dichterkraft auf gleicher Höhe gehalten. Man folgt
dem Plane; aus Gedächtnis und Sage, aus der Vieltätigkeit
der Umwelt dringen die Schatten auf ihn ein, die von ihm
Verkörperung fordern. Aus ihrer kann übersehbarer Reihe
erobert sich eine übertragende Gestalt den Vordergrund:
die Gestalt des großen Mannes, dem das Schicksal eine
weltgeschichtliche Sendung auferlegt hat, die Gestalt des
Führers, der unbedingbaren Fußes sein Volk einer schönen
Zukunft entgegenleitet. Als stolzer Titan Prometheus
entzweit er allenwordenen Göttern die Herrschaft einer
leeren Welt, als stichtiger Götter Sokrates richtet er neue
Götter des Wohlwollens auf, als Kriegsheld César
kämpft er in einem kampferwärteten Nache Gebirg und
Frieden, als fühner Grübler faßt unterwirft er seinem
Denken Himmel und Erde. Und als gottbegabter Reif-

gionskämpfer Mahomet eröffnet er mit fühner Hand ein
neues Gestalt.
In seinem Drama »Mahomet« hat Goethe in der Zeit vom
Sommer 1772 bis zum Frühling 1773 gearbeitet. Es sollte
nach Art der Schafepereiseiten Historien, wie diese wech
selnd zwischen Prosa und Versform, das ganze Leben des
Helden ausbreiten, von dem suchenden Inabensjahren an
bis zu seinem Tode. Weniges nur ist zu Papier gebracht
worden. Erhalten sind zwei Eingangszwischen und der nach
volle Hymnus, der Kaufbahn und Wirklichkeit Mahomets
unter dem Wibe der Entloftung eines Stomes der Welt:
»Mahomets Gesang«. Ihn hat Goethe schon im Herbst 1772
veröffentlicht; man sieht, welche Wichtigkeit er selbst die
sem Gedichte beigemessen hat. Es ist gedacht als ein Wech
selgesang zwischen Mahomets Schwelgerjohn Ali und seiner
Gattin Fatima, der Eischlingselochter des Helden. Die Ver
sehung »Mahomets Gesang« könnte, so geschrieben, über
fließen; aber das ist nur Goethische Schreibgewohnheit:
gemeint ist »Mahometsgesang«.
Die Handschrift, die wir abbilden, ist von Herder dardge
sehen worden; von Herder rühren die Weisheitsstriche her,
die sie zeigt.
»Mahometsgesang«: das Hohelied des Führertums, ent
sprungen der begeisterten Seele eines Dichters, der selbst
ein Führer gewesen ist. Derwande Geister grüßen sich über
Jahre und Jahrhunderte hinweg.

Abb. 4: Aus der Ehrengabe an Joseph Goebbels von 1937: Text und Einordnung von Goethes Fragment »Mahomets Gesang«. Max Hecker interpretiert das Werk als »das Hohelied des Führertums, entsprungen der begeisterten Seele eines Dichters, der selbst ein Führer gewesen ist.«

lich genannte Figur des Mahomet ordnet Hecker in eine Reihe überragender Gestalten ein, die er als Männer charakterisiert, denen »das Schicksal eine weltgeschichtliche Sendung auferlegt hat«, die er in der Rolle »des Führers, der unbeirrbar den Fußes sein Volk einer schöneren Zukunft entgegenleitet«, sieht. Neben Mahomet nennt Hecker als derartige »Führer«-Gestalten in Goethes Werken Prometheus, Sokrates, Cäsar und Faust. Während diese Aussagen (zumindest vordergründig) aus den Werken selbst noch abgeleitet werden können, und im Fall des Mahomet auch der Begriff »Führer« in Form von »Führertritt« (V. 15 und 19) verwendet wird, ist der Kommentar am Ende der »Erläuterung« nur als anachronistische Parallelisierung der literarischen Figur und vor allem des Dichters selbst mit Adolf Hitler anzusehen: Mahomets Gesang wird interpretiert als »das Hohelied des Führertums, entsprungen der begeisterten Seele eines Dichters, der selbst ein Führer gewesen ist. Verwandte Geister grüßen sich über Jahre und Jahrhunderte hinweg.« Hier wird die Indienstnahme des wichtigsten Protagonisten der klassischen deutschen Literatur für die nationalsozialistische Ideologie besonders deutlich.⁵⁰ Die Kommentare zu den übrigen Texten und Hans Wahls Erläuterungen zu den reproduzierten Zeichnungen sind dagegen weniger offensichtlich an der nationalsozialistischen Ideologie orientiert. Bei Wahls zunächst objektiv gehaltenen Ausführungen lohnt sich im Hinblick auf zeitgenössische, politisch bestimmte Aussagen jedoch ebenfalls der Blick auf den Schluss seines Textes: Hier stellt er die aus thüringischer Perspektive zweifellos nicht uneigennützig Forderung auf, Schillers Schreibtisch müsse aus München wieder nach Jena verbracht werden. Das Augenmerk ist auf die Begründung dafür zu richten, warum dies gerade in der damaligen historischen Situation zu geschehen habe: Auch Wahl lässt Goethe entgegen jeder seriösen Chronologie die damalige Zeit charakterisieren: Nun, »nachdem, nach Goethes Wort, Deutschland endlich »eins« geworden ist«, solle dies geschehen, aus Wahls Sicht »mahnt die Zeichnung Goethes an eine Schuld, die einzulösen erst das neue Deutschland »eins« und stark genug ist.«

Die schon von anderer Seite⁵¹ bereits detaillierter dargestellte Rolle Wahls und Heckers im Dritten Reich zeigt sich im Zusammenhang mit

50 Dieser Satz rekurriert überdies auf eine Vorstellung Nietzsches, nach der die wesentliche Kulturgeschichte der Menschheit sich im »Geistergespräch« zwischen den Gipfelpunkten der Entwicklung – den großen Persönlichkeiten vollziehe. Zur »Zerstörung des »klassischen Erbes« durch das Dritte Reich u.a. Uwe K. Ketelsen, *Literatur und Drittes Reich*. 2. durchges. Aufl., Vierow 1994, S. 391 ff.

51 Ulbricht (Anm. 33) S. 172-194, Burkhard Stenzel, *Goethe – Schwierigkeiten bei der Umwandlung einer literarhistorischen Zeitschrift im Nationalsozialis-*

der »Ehrengabe« für Joseph Goebbels also außer in der bereitwilligen Kooperation⁵² bei der Vorbereitung und Durchführung der Weimarer Buchwoche mit den Protagonisten des Systems auch in den expliziten Aussagen der ansonsten hoch angesehenen und fest etablierten Wissenschaftler. Anhand der »Ehrengaben« für Joseph Goebbels, insbesondere derjenigen von 1937, lässt sich die Indienstnahme der Literatur durch verschiedene nationalsozialistisch geprägte Kreise ebenso deutlich machen wie die zum Teil freiwillige »Selbstgleichschaltung« wichtiger Protagonisten des Weimarer Kulturlebens. So haben sich die an den Ehrengaben Beteiligten als Personen und Vertreter von Institutionen einer zentralen Figur des »Dritten Reichs« angedient (was weder bei Fritz Sauckel, noch bei Hans Johst oder Otto Knoch verwundert); doch zeigt sich auch bei den renommierten Literaturwissenschaftlern in ihren Textbeiträgen ein Spektrum der Involvierung, das von der Beeinflussung durch den Zeitgeist bis zu systemkonformen Umdeutungen der klassischen deutschen Literatur reicht.⁵³

mus, in: *Literaturwissenschaft und Nationalsozialismus*, hrsg. von Holger Dainat und Lutz Danneberg, Tübingen 2003, S. 127-146, hier 127 und Müller-Harang (wie Anm. 33), S. 262-269.

52 Zu Büchern, die Hans Wahl für die Veranstaltung zur Verfügung stellte, vgl. GSA, Institutsarchiv des GNM, Nr. 39 (Reichsschrifttumskammer). Wünsche Wahls an die Reichsschrifttumskammer bezüglich Belegstücken der sogenannten »Weimarer Blätter« belegt GSA, Institutsarchiv des GNM, Nr. 150 (Allgemeiner Schriftwechsel 1936/37 A-Z) unter »R« ein Schreiben vom 16.12.1937. Hinweis von Ulrike Müller-Harang.

53 Während hier nur die Weimarer Ehrengaben für Goebbels vorgestellt werden konnten, sind umfassendere Untersuchungen vergleichbarer symbolischer Handlungen im Nationalsozialismus – etwa anhand der Verleihung von Ehrenbürgerschaften und Orden, der Überreichung von Geschenken sowie anderer Ehrengaben – weiterhin als Desiderate anzusehen. Gegenstand solcher Studien könnte z.B. das Zweitexemplar eines Nietzsche-Faksimiles sein, das als Ehrengabe an Adolf Hitler übergeben wurde (HAAB, Signatur C gr 2953). Eine Arbeit zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Stadt Weimar bereitet Frank Boblenz vor.